Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 18

Artikel: Ende
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-451330

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lenz-Lied

Frühling kam einher gefahren,
jedes Blüm- und Hälmlein sprießt,
ganz wie in vergangnen Jahren:
Und es gießt.

Schwalben sind zurückgekommen,
jedes kleine Bäumchen blüht.
Doppelfenster 'rausgenommen,
doch verfrüht.

Die Natur im bunten Kleide
ist ein Wunder weit und breit,
dito eine Augenweide;
doch es schneit.

Winterzeug zu früh verpfändet,
denn der Mensch bleibt stets ein Narr.
Und die Lenzidylle endet
mit Katarrh.

Paul Altheer

Aus der Diplomatenstadt

Es raunt durch die Lauben von vorn und von hinten,
Man liest's in der Zeitung und hört's in den Pinten:
Nun kann doch der Weltkrieg nicht ewig mehr währen,
Im Westen beginnt sich die Lage zu klären.
Ob zwar, nach den lieben welschen Gazetten,
Die Deutschen nur um das Prestige zu retten,
Stürmen den Kemmel und Ypernbogen;
Das and're ist Bluff und alles erlogen.
Dass sie Kanonen nehmen, Gefangene machen,
Sind im Kriege ganz nebensächliche Sachen:
„Die Hauptsache ist der Feldmarschall Foch,
Der den Endsieg nie überlässt dem Boche."

Es raunt durch die Lauben von vorn und von hinten,
Man liest's in der Zeitung und hört's in den Pinten:
Die „Norddeutsche" bringt es schon ganz unverholen,
Für die Schweiz gibt es nunmehr nur alldeutsche Kohlen,
Die jeden Ententler von weitem her kennen,
Für ihn weder heizen, noch leuchten, noch brennen;
Ja! steigt er irgendwo ein auf der Bahn,
So hält automatisch das Zügle gleich an.
Dagegen verschärft auf der anderen Seite
Die Angestelltenklausel man heute:
Wess' Ur-Ur-Ahn bis hinunter zum Affen,
Einst deutsch war, darf überhaupt nicht mehr schaffen;
Der Worte genug war's, nun folgen die Taten:
„Natürlich zum Schutz nur der kleineren Staaten".

Bärner Büß

Er kommt nicht mehr draus

Neulich treffe ich meinen guten Freund X. auf der Straße, der mich anhält, mir eine lange Geschichte erzählt, die mit dem Satz schließt: „Wie von einer Veiper gestochen fuhr ich in die Höhe." Ich unterbrach X. und sage: „Du meinst wohl: Viper?" „Ach," antwortete er wegwerfend, „man liest doch jetzt immer von Ypern und es heißt auch Eipern."

Vor einem Spionageprozesse

Unter den 20 Beklagten, die sich gegen die Sicherheit der Schweiz und Deutschland bedenklich vergangen haben, befindet sich der sozialistische Fürsprech Brüstlein."

Die Herrn Genossen mit viel Grimm
Betrachten ihre Sach' für schlimm . . .
Sie können sich trotz groß' Entrüsten
Mit solchem Brüstlein kaum mehr — brüsten!

Ski

Diesseits-Hölle

In einem österreichischen Dorfe ist Schulvisitation.

Visitator: Was geschieht in der Schule?

Kind: Da muß ich lernen, wenn ich auch nicht mag.

Visitator: Also, was ist die Schule? — Nun? Sie ist der Ort — —

Kind (hülflos): Wo —

Visitator: Nun, wo —?

Kind (in den vor ihm beim Kapitel Hölle aufgeschlagenen Katechismus schauend): Wo — wo die Verdammten ewig gepeinigt werden!

Nur wer den Speck kennt, weiß, was ich leide

Ist die Sehnsucht von dem Magen
Manchesmal kaum zu ertragen;
Heut' hätt' ich zum Beispiel gern
Ein Stück Speck von festem Kern. —

Wo mag wohl das Schwein erblühen,
Wer mag es wohl groß erziehen,
Das für mich das Stück enthält,
Ist es wo auf dieser Welt?

Muß ich zu den Sternen greifen,
Durch das Universum streifen,
Immer rufend Speck, Speck, Speck,
Hätte so ein Tournée Zweck?

Eine Riesensauerei
Herrscht zwar heut' im Weltgebäu;
Doch die Schweine, die sind rar, —
Ausgenommen die mit Haar. —

Hermann Hintermeister

Kriegs-Orthographie

Ador = Ah, d'or! (welsche Schreibart).
Cafetier = Ka Sett, jeh!
Hasenfalle = Ha, Senf alle!
Zuckerlos = Zu, Kerl, los!
Geheimpolizist = Geh' heim, Polizist!
Krämer = Kräh' mehr!
Marschieren = Marsch, Iren! (neueste englische Schreibart).
Gehaltaufbesserung = Geh' halt, auf Besserung!
Helvetia = Hell weht sie ja! (die Schweizerflagge auf dem Ozean).

G. H.

Ende

Wir sind erschöpft mit dem Verstand
und zwar bis auf den Rest,
das ist ein grauser Tatbestand,
der sich nicht ändern läßt.

Von allem gibt's jetzt Ration,
das All ist eingeteilt —
wir werden mit Suggestion
vom Hungerschmerz geheilt.

Wenn früher uns in Leid und Qual
der Schweiß am Rücken lief —
wenn etwa unser Mund einmal
die schönsten Flüche rief. —

Verschwunden ist der schöne Brauch,
wir fluchen längst nicht mehr!
Und dann — wo nähm' der Körper auch
den Stoff zum Schwitzen her?

Was Wunder, wenn der Tatbestand
sich nicht mehr ändern läßt:
Wir sind erschöpft mit dem Verstand
und zwar bis auf den Rest.

Holzapfelbaum

Winke für Besucher

Man gehe schnell fort nach einem Besuche. Es ist taktlos und auch peinlich für den Besuchten, wenn man so zögert, daß man dessen „Gott sei Dank!" noch hören muß.

* * *

Nach dem ersten erfolglosen Anläuten entferne man sich, damit man denen, die man besuchen will, ein allzu langes Sichruhigverhalten erspart.

Gustav Adolf Müller

Ausspruch eines Philosophen

Gedanken haben immer den einen Nachteil: sie erschweren die Methode.

Gustav Adolf Müller

Wir vermieten
Violinen
Cello · Lauten
Guitarren
Mandolinen
komplett zusammengestellt
Bei eventuellem Kauf geleistete Miete in Abrechnung
Verlangen Sie Offerte
Werkstätten für Kunstgeigenbau
A. Siebenhüner & Sohn
Zürich